Hans Rudi Fischer

Konversionsgebiete des Denkens

Ambivalenzen, Paradoxien und Paralogien als Quellen von Neuem

208 Seiten · broschiert · € 39,90
ISBN 978-3-95832-248-6

© Velbrück Wissenschaft 2027

© Velbrück Wissenschaft 2027

1. Einführende Verortung: Konversionsgebiete des Denkens

Dieses Buch unternimmt eine Reise in die Tropen, in *Wendegebiete* unseres Denkens, um mit anderen Augen auf jenen Ort zu blicken, an dem Umdenken passiert und notwendig wird. Dieser Ort ist ein Da-zwischen, ein Gebiet des Denkens, in dem unsere Denkfiguren, unsere Begriffe, mit denen wir diese Welt zu fassen suchen, ins Leere zu greifen scheinen. In diesem Nirgendwo gerät unser alltägliches Denken in eine Krise (griech. *krinein*, scheiden, entscheiden), eine Übergangskrise, die selbstverständlichen Gewissheiten sind nicht mehr selbstverständlich und geraten ins Wanken. Die Denkfundamente werden brüchig und stabilere Alternativen sind (noch) nicht in Sicht. Wann und wodurch geraten Personen oder Kollektive in Konversionsgebiete – wie ich diese unscharfen Gebiete auf der Landkarte unseres Denkens nenne –, die ein Umdenken, einen Mentalitätswandel nötig machen?

Mit dem Kompositum »Konversionsgebiete« (des Denkens) meine ich jene Gebiete, in denen die Vernunft nichts mehr zu *bieten*, nichts mehr zu *gebieten* hat. Wir bewegen uns dort in einem Jenseits des Herrschaftsgebiets der Vernunft.[1] Konversionsgebiete des Denkens zwingen zum Wagemut, wir müssen nebenhinaus, ver-rückt denken und die sicheren Gestade alltäglicher Vernunft verlassen.

Wenn wir über unser Denken sprechen, sprechen wir sowohl über das Denken als auch über das Denken des Denkens. Wir bewegen uns also auf der Landkarte des Denkens, die zugleich unsere Denklandschaft ist. Lassen sich die logischen Ebenen trennen? Wie kommen wir dabei zu der Welt, über die wir sprechen? Wie werden individuelle wie kollektive Denkänderungen verständlich? Fragen, die auf dieser Reise unterwegs auftauchen werden.

Der berühmteste Ort einer solchen Konversion ist Damaskus. Ich möchte eine Expedition in jenes Krisengebiet der Vernunft unternehmen, um jenen Topos zu erkunden, in dem Neues, *Metanoia* – wie die Griechen das nannten – entsteht. In solchen Krisengebieten versagt unser etabliertes Navigationssystem *Vernunft*, wir kennen uns nicht mehr aus, es fehlt uns die Orientierung im Denken und dann auch im Handeln. In

1 ›Konversionsfläche‹ ist eine alte Vokabel und hat durch ihren Wortbestandteil ›Fläche‹ als Hauptkonnotation Zweidimensionalität. ›Gebiet‹ ist dagegen ein Begriff, der erstens Dreidimensionalität konnotiert und zweitens etymologisch die Bedeutung von gebieten im Sinne von beherrschen hat. Außerdem bringt der Genitiv »Konversionsgebiete des Denkens« jene doppelte Frage zum Ausdruck, die ich hier beantworten möchte: Wie ist mentale Konversion zu denken und was führt zu solchen Konversionen des Denkens?

© Velbrück Wissenschaft 2027

solchen kognitiven Notständen wird Umdenken not*wendig*, wenn wir nicht paralysiert werden wollen. Es entsteht eine Zwischenwelt, in der die Vernunft den Verstand verloren zu haben scheint und es nötig wird, aus den Gedankenbahnen alltäglicher Logik herauszutreten und uns der inneren Landschaft zuzuwenden, die seit Platon *Seele* (Psyche) genannt wird. Welche Rolle spielen dabei Ambivalenzen, Dilemmata, Paradoxien und all das Erleben und Erfahren, das nicht in die Entweder-oder-Logik zu zwingen ist? Warum bringen sie unsere Vernunft ins Schleudern? Eine fragende Antwort wäre: Weil sie die irrationale Grundlage der Rationalität erfahrbar machen, ein Jenseits der Vernunft erahnen lassen?

Mit dem berühmtesten Pathos der europäischen Kultur, dem sagenhaften Zorn (μῆνιν, menin) des Achill, lässt Homer seine Ilias beginnen. Die Anthropologie, die sich aus den homerischen Texten rekonstruieren lässt, kannte noch nicht die Vorstellung von selbstbestimmten Personen, die frei entscheiden können. Homers Helden hingen noch – marionettenähnlich – an den Fäden der Götter. Daher muss die Göttin Athene den zornigen Achill davon abhalten, das Schwert gegen Agamemnon zu erheben. Die griechische Aufklärung siedelt jene Affekte in einem Zwischenreich an, einem Gebiet, das *weder* der Vernunft *noch* der Unvernunft angehört. In einem schönen Kapitel von Platons Werk »Gesetze« (Nomoi), in dem es um den Umgang mit Körperverletzungen *im Zorn* geht, klingt das Zwischenreich an, von dem hier die Rede ist. Platon spricht dabei vom Zorn als etwas, das in der *Mitte* zwischen zwei *Grenzen* liegt, und bezeichnet die »im Zorn begangene Tat als ein solches Mittelding [metaxy] zwischen den unfreiwilligen und den freiwilligen Taten« (*Gesetze* 878b4-6). Im Kontext gesehen ist klar, dass es entsprechend Platons Lehre der drei Seelenteile um jenes Dazwischen geht, in dem weder Rationalität [logistikon] noch Irrationalität [alogiston] herrschen bzw. das Handeln steuern können. Diesen Zwischenraum möchte ich in einer *bebilderten Reise* durch die Fugen von Rationalität und Irrationalität erkunden, um zu zeigen, dass alle Konversionen, alle »Denkrevolutionen« durch eine Phase des »betwixt and between« gehen, in der die bis dato üblichen Kategorien des Denkens nicht mehr zu funktionieren scheinen.

In diesen Gebieten öffnet sich die Tür zur philosophischen Psychologie: Wie reagieren Personen, wenn die zweiwertige Logik, die unseren Verstand leitet, nicht mehr funktioniert, welchen Einfluss haben solche Erfahrungen auf das In-der-Welt-Sein und die Selbstbeziehung der Person? Welche Affekte entstehen in solchen Zwischenräumen? Darum wird es gehen.

Wichtige Zwischenstationen auf unserer Reise in die Tropen werden sein: Konversion, Dazwischen, Paradoxien, Ambivalenzen, Dilemmata, Affekte/Passion/Pathos. Ich möchte diese Begriffe samt ihren Konversionen aus dem historischen Kontext heraus entwickeln. Bevor ich einen Blick auf die Konversionen des Konversionsbegriffs werfe, möchte ich meinen Zugang zur Philosophie der Psychologie begründen.

© Velbrück Wissenschaft 2027